



Alternativen zum Schnabelcoupieren bei Legehennen

Schnabelcoupieren ist verboten

Die Tierschutzverordnung von 2008 verbietet in Art. 20 a das Coupieren oder Abschneiden der Schnäbel beim Hausgeflügel, aber sie erlaubt nach Art. 15 c fachkundigen Personen das Touchieren. Dabei wird der Oberschnabel mittels einer heissen Platte oder eines Lichtbogens zwischen zwei Elektroden gekürzt. Gemäss Bundesamt für Veterinärwesen BVET soll dabei nur der Haken am Oberschnabel entfernt werden. Der vollständige Schnabelschluss muss möglich bleiben.

Federpicken – eine gefürchtete Verhaltensstörung

In allen Haltungsarten, von der Käfig- bis zur Freilandhaltung kommt es vor, dass Hühner einander Federn ausreissen, so dass es zu kahlen Stellen im Gefieder und Wunden in der Haut kommen kann. Dieses so genannte Federpicken, eine Verhaltensstörung, kann sich zum Kannibalismus steigern. Federpicken und Kannibalismus werden vom Tierhalter gefürchtet, denn sie führen zu Gefiederschäden, Leistungseinbussen und sogar Tieraussfällen. Um diesen vorzubeugen, wird Hühnern und Truten häufig die Schnabelspitze coupiert. Nach dem Coupieren des Schnabels kann das Huhn den Schnabel nicht mehr wie eine Pinzette zum Festhalten der Federn der Artgenossin benutzen. Trotzdem werden Federpicken und Kannibalismus nicht völlig verunmöglicht, sondern nur ihre Folgen gemildert. Vom Federpicken sind heute besonders braune Hybridtiere betroffen. Nicht alle Linien scheinen gleich empfindlich zu sein.

Touchieren – schmerzhafter Verstümmelung eines wichtigen Organes

Nicht nur das mechanische Coupieren, sondern auch das thermische Touchieren ist ein schmerzhafter Eingriff, denn es betrifft lebendes Gewebe, das Schmerz-Rezeptoren enthält. Nach dem Eingriff sitzen die Tiere vermehrt und nehmen weniger Futter auf - ein Zeichen, dass sie Schmerzen empfinden. Sogar ein Jahr nach dem Eingriff wurde bei den Tieren mit couperten Schnäbeln vermehrtes Dösen und allgemeine Inaktivität als Folge eines vermutlich chronischen Schmerzes beobachtet. Das Schnabelcoupieren ist also nicht mit dem Schneiden von Finger- oder Fussnägeln beim Menschen zu vergleichen.

Auch beim Touchieren wird ein für das Tier wichtiges Organ zur Nahrungsaufnahme verstümmelt, das mit druck- und wärmeempfindenden Nerven-Endigungen durchzogen ist. Eine exakte Ausführung des Touchierens stellt hohe Anforderungen an die Person, die es ausführt. Manchmal wird der Oberschnabel so stark verkürzt, dass der Schnabelschluss nicht mehr gewährleistet ist.

Ursachen von Federpicken

Erhebungen in der Praxis und experimentelle Forschungsarbeiten deuten darauf hin, dass das Federpicken ein fehlgeleitetes Erkundungspicken und kein Aggressionsverhalten ist. Dies wird bei der genauen Analyse des Verhaltens ersichtlich: Beim Federpicken nähert sich das aktive Huhn geduckt und mit gesenktem Kopf, während bei sozialen Auseinandersetzungen zur Aufrechterhal-

tung der Hackordnung die Henne aufrecht und mit erhobenem Kopf auf die Artgenossin zugeht und sie pickt. Die Häufigkeit des Federpickens und die so entstandenen Gefiederschäden bei Legehennen konnten experimentell durch ausreichende Beschäftigung reduziert und umgekehrt durch reizarme Umgebung wie das Fehlen geeigneter Einstreu gesteigert werden. Einen Einfluss auf das Auftreten des Federpickens haben auch das Stallklima, die Qualität der Einstreu und die Besatzdichte. Obwohl es sehr viele Untersuchungen zu dieser Verhaltensstörung gibt, lässt sich deren Auftreten nicht immer verhindern.

Touchieren darf kein routinemässiger Eingriff werden

Dass fachkundige Personen das Touchieren der Schnäbel ausführen dürfen, heisst nicht, dass man dies routinemässig tun soll. Denn im Schweizer Tierschutzgesetz gilt gemäss Art. 4 Abs. 2 der Grundsatz, dass: «niemand ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten» darf. Ungerechtfertigt ist der Eingriff dann, wenn es schonendere Massnahmen gibt, Federpicken und Kannibalismus zu vermeiden.

Angepasste Umgebung, gute Tierbeobachtung

Für die Praxis heisst das konkret: Die Hennen benötigen einen tiergerechten Stall mit einem überdachten und befestigten Auslauf, einem so genannten Wintergarten. Besonders wichtig sind Beschäftigungsmöglichkeiten in Form von sauberer und strukturierter Einstreu sowie ein Staubbad. Die Stallluft muss gut sein, das heisst, die Exkreme unter dem Rost sind regelmässig zu entfernen, und die Lüftung muss Staub und Schadgase abführen. Leider zeigt sich immer wieder, dass Hühner im Vergleich zu Rindern und Schweinen sehr hohen Schadgas- und Staubwerten ausgesetzt sind! Die Besatzdichte darf die empfohlenen Werte nicht überschreiten. Zusätzliche Sitzstangen im Auslauf ermöglichen es den Tieren, sich auch im Freien zurückzuziehen und ungestört zu ruhen.

Bei der Benutzung des Wintergartens ist es wichtig, dass die Hennen **täglich** Auslauf haben. Das Schliessen des Auslaufes in einer Phase besonderer körperlicher und psychischer Belastung, zum Beispiel während des Federwechsels, kann Federpicken auslösen. Auch in den ersten zwei Wochen nach dem Einstellen sollte deshalb der Auslauf bereits zugänglich sein.

Ein aufmerksamer Tierbetreuer merkt, wenn seine Tiere ein ver-

ändertes Verhalten zeigen und kann oft noch rechtzeitig eingreifen, indem er den Tieren zum Beispiel Beschäftigungsmaterial wie Strohballen oder Früchte anbietet. Kommt es trotz bester Haltingsbedingungen und sorgfältiger Tierbetreuung in einer Herde zu Federpicken, dann sollte man fachkundige Hilfe suchen. Von grösster Wichtigkeit ist, dass der Legehennenhalter seine Jungennen nur aus tierfreundlicher Aufzucht bezieht. Das Fehlen erhöhter Sitzstangen in der Auf-



Stroh dient als Beschäftigungsmaterial und lenkt die Tiere vom gegenseitigen Federpicken ab.



Küken sollten ab dem ersten Lebenstag Einstreu haben und sich früh an Sitzstangen gewöhnen.

zucht scheint einer der Faktoren zu sein, der bei den ausgewachsenen Legehennen das Risiko des Federpickens erhöht. Einstreu ab dem ersten Lebenstag, ein Wintergarten sowie eine gute Fütterung und Betreuung gehören ebenfalls zu einer tierfreundlichen Junghennenaufzucht. Wer weisse statt braune Hybriden einstellt, vermindert das Risiko des Federpickens.

Weitere nützliche Informationen:

www.bvet.admin.ch: Tiere richtig halten. Pfad: Hühner, Nutzung, Eingriffe. Informationen des Bundesamtes für Veterinärwesen BVET, Schwarzenburgstr. 155, 3003 Bern, Tel. 031/323 30 33

www.tierschutz.com/publikationen/

Weitere Fachliteratur im Internet unter Google: Suchbegriff: Schnabelkupieren.

Autor:

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com